Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 43, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 126 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Montag, den 2 Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die **Bedeutung der Hochzeitsfeier im Kaiserhause** hat sich der Oberbürgermeister von Hannover, Stadtdirektor Tramm, in einer Sitzung der städtischen Körperschaften ausgelassen. Der Stadtdirektor gab der Überzeugung Ausdruck, daß zwischen dem Hohenzollern- und dem Welfenhause der alte Zwist begraben sei und daß die beiden Fürsten in Zukunft treu zusammenstehen würden. Aus dem Trinkspruch des Kaisers habe man entnehmen können, daß Prinz Ernst August demnächst in Braunschweig einziehen werde. Gegenüber weitgehenden Wünschen in der Provinz Hannover bemerkte er, es müsse jedem politisch Denkenden klar sein, daß damit auch die hannoversche Frage erledigt sei, und er sei überzeugt, daß das Beispiel des Fürsten bei der Bevölkerung Nachahmung finden würde, und daß die Gegensätze, die seit 47 Jahren störend gewirkt hätten, verschwinden und alle Kräfte sich zur gemeinsamen Förderung der Interessen des Landes Hannover vereinigen würden. Man müsse den beiden Fürsten tiefen Dank aussprechen, dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland, der das häusliche und politische Glück seines Sohnes höher gestellt habe, als die Vergangenheit.

+ Mit dem Initiativgesetzentwurf betreffend **Aufhebung der Strafbestimmungen für aufreizende Rufe und Abzeichen** hatte sich die elsaß-lothringische Erste Kammer zu beschäftigen. Hierzu erklärte Unterstaatssekretär Petri: „Die Bevölkerung unseres Landes ist ruhig. Sie hat in ihrer großen Mehrheit den Anschluß an das Deutsche Reich gefunden. Ebenso richtig ist es aber auch, daß im Lande eine allerdings kleine Schar von Leuten vorhanden ist, die es sich zur Aufgabe macht, das Deutschtum zu verhöhnen und herabzusetzen und dem Anschluß an Deutschland entgegenzuwirken. Wir müssen Mittel haben, um derartigen Auswüchsen entgegenzutreten." Der Antrag, den Initiativgesetzentwurf abzulehnen, wurde schließlich mit 21 gegen 8 Stimmen bei 2 Stimmenenthaltungen angenommen.

Großbritannien.

× Über das Abkommen, betreffend die **Bagdadbahn**, an der bekanntlich auch Deutschland stark interessiert ist, erklärte Staatssekretär Grey im Unterhause, die britische Regierung habe einen Vertrag mit der Türkei entworfen, dessen Abschluß sie erhoffe; der Hauptpunkt sei darin, daß die Bahn nicht über Basra hinausgehen solle, ohne daß ein dahingehendes Abkommen mit England getroffen worden sei, und eine Fortsetzung der Bahn über Basra werde von ihm nicht ins Auge gefaßt. England werde zwei Mitglieder im Direktorium haben, und er glaube, daß man eine Abmachung treffe, die England von Besorgnissen und Befürchtungen befreie. England könne mit Recht sagen, daß es nicht länger in seinem Interesse liege, sich dem Bau der Bagdadbahn zu widersetzen.

Frankreich.

× Die **dreijährige Dienstzeit** ist nunmehr auch im Senat angenommen worden. Der Senat erörterte die bereits von der Kammer angenommene Vorlage, betreffend die Forderung von 234 Millionen Frank für die Zurückhaltung der dritten Jahresklasse unter den Fahnen. Senator Doumer erstattete den Bericht des Heeresausschusses. Der Sozialist Flaissières bekämpfte lebhaft die militärischen Maßnahmen. Kriegsminister Etienne rechtfertigte die militärischen Maßnahmen mit der Notwendigkeit, das Gleichgewicht mit der benachbarten Armee wiederherzustellen. Darauf wurde die allgemeine Beratung geschlossen und der Gesetzentwurf fast einstimmig angenommen.

Portugal.

× In Beantwortung einer Interpellation über ein angebliches **englisch-deutsches Abkommen** betreffend die Einflußsphären in Süd- und Mittelafrika zum Schaden der portugiesischen und belgischen Kolonien sagte der Minister des Äußern: Die portugiesische Regierung hat allen Grund zu erklären, daß keine Tatsache die Lage ändert, wie sie von Vasconcellos, als er Ministerpräsident war, vor dem Parlament dargelegt worden ist, und daß solche Meldungen der Begründung entbehren. — Es handelt sich dabei um das immer wieder auftauchende Gerücht, Deutschland beabsichtige, die portugiesischen Kolonien durch Kauf an sich zu bringen.

Aus In- und Ausland.

Belzig, 30. Mai. Die Reichstagsersatzwahl in Zauch-Belzig ist auf den 2. Juli festgesetzt worden.

Paris, 30. Mai. In einer anscheinend offiziösen Meldung wird mitgeteilt, daß die Kommission, die gegenwärtig die Frage der Solderhöhung der Offiziere studiert, den **Sold der Leutnants, Hauptleute und Majore um ungefähr 150 Frank monatlich erhöhen wird.**

Rom, 30. Mai. In der Kammersitzung wurde zum soundsovielten Male die Wahl des Abgeordneten für Trapani, des früheren Ministers Nasi, mit knapper Mehrheit für ungültig erklärt. Unter den Rednern für Nasi befand sich auch der frühere Ministerpräsident Sonnino. Die Wiederwahl Nasis in seinem sizilianischen Wahlkreis ist auch diesmal sicher.

Ottawa, 30. Mai. Der kanadische Senat hat die **Flottenvorlage der Regierung abgelehnt.**

Mexiko, 30. Mai. Als Termin für die **Präsidentenwahl** ist der 26. Oktober festgesetzt worden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Königliche Automobilklub in London hatte dem Prinzen Heinrich von Preußen zur Feier seiner silbernen Hochzeit ein Glückwunschtelegramm geschickt. Prinz Heinrich sprach in einem Antworttelegramm an den Vorsitzenden des Klubs in herzlichen Worten seinen Dank für die Glückwünsche aus. Das Telegramm schließt: „Laßt uns zusammen für Frieden und Freundschaft wirken."

* Wie verlautet, soll anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers der Führer der Zentrumsfraktion, Dr. Spahn, den Charakter eines Wirklichen Geheimrats mit dem Titel Exzellenz erhalten.

Das Jubiläumsjahr.

Bochum, 31. Mai.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers hat die Gemeindevertretung in Wanne für bedürftige Kriegsteilnehmer und deren Witwen ein Kapital von 200 000 Mark bewilligt, außerdem 136 000 Mark für soziale Fürsorge.

Mainz, 31. Mai.

Der Allgemeine Verband der Eisenbahner-Vereine der Preußisch-Hessischen Staatsbahnen hat auf seiner jetzt hier abgehaltenen Hauptversammlung beschlossen, zum Regierungsjubiläum des Kaisers eine Kaiser-Jubiläums-Stiftung zu errichten, deren Mittel für den Bau eines Eisenbahn-Knabenhortes verwendet werden sollen. Als Grundfonds werden Verband und Einzelvereine einen größeren Betrag zeichnen, doch sollen auch die Mitglieder aufgefordert werden, sich durch freiwillige Spenden an der Stiftung zu beteiligen. Der Verband zählt gegenwärtig 819 Vereine mit 511 300 Mitgliedern.

Deutscher Reichstag.

(156. Sitzung.) *OB.* Berlin, 31. Mai.

Zu der heutigen Weiterbesprechung der gestern abgebrochenen Interpellation ist wieder der Reichskanzler erschienen. Er nahm jedoch keine Veranlassung, sich nochmals zu der Angelegenheit zu äußern.

Die Ausnahmegesetze für die Reichslande.

Abg. Dr. v. Calker (natl.): Im Januar herrschte hier eine einheitliche Entrüstung über die Umtriebe der Nationalisten. Diese Empfindung wurde der elsaß-lothringischen Regierung deutlich genug ausgedrückt, und der chauvinistische Nationalismus ist eine große Gefahr für Elsaß-Lothringen und unsere Beziehungen zum Ausland. Maßregeln dagegen von der Regierung sind verständlich, aber ich verneine, daß sie geeignet und erforderlich sind, und die möglichen Nachteile solcher Maßregeln sind größer als die möglichen Vorteile. Die Vorgänge in Elsaß-Lothringen haben leider eine viel zu große Bedeutung für unsere auswärtigen Beziehungen. Sie sind ein gutes

Barometer für unsere auswärtige Politik.

Es ist ein schweres Unrecht, wenn unsere alldeutsche Presse Frankreich beleidigt. Das ist unserer nicht würdig. Man soll dem deutsch-feindlichen Treiben in Elsaß-Lothringen nur das deutsche Staatswesen als die Verkörperung eines festen Willens zeigen, der freiheitliche Gesinnung fördern will.

Abg. **Roeser** (Vp.): Das Bekanntwerden der Pläne der elsaß-lothringischen Regierung hat im ganzen Lande Bestürzung und Erbitterung hervorgerufen. Der Nationalismus kann nur durch eine Gegenbewegung der Bevölkerung von außen herauf überwunden werden.

Abg. Dr. **Laczewski** (Pole): Wir legen Protest ein gegen solche Ausnahmegesetze, weil wir keine Präzedenzfälle haben wollen. Die Politik der geballten Faust gegen Inländer ist ein Zeichen der Schwäche.

Abg. **Schultz-Bromberg** (Rp.): Wenn die Regierung ihre beabsichtigten Vorlagen für notwendig hält, dann darf sie sich auch durch den Protest des Reichstags, der ohne Kenntnis der Vorlagen erfolgt, nicht davon abhalten lassen. Man unterschätzt das Treiben des Herrn Wetterlé.

Abg. **Hauß** (Els.): Die Zahl derjenigen, die die Lostrennung Elsaß-Lothringens wünschen, ist sehr gering. Wenn die elsaß-lothringische Regierung mit diesen paar Leuten nicht fertig wird, dann soll sie das dem Volke überlassen, das wird mit ihnen schon aufräumen.

Abg. Dr. **Weill** (Soz.): Die Ausnahmegesetzgebung muß ein selbstbewußtes und feinempfindendes Volk kränken und erbittern. Seit Erlaß der Verfassung ist nichts geschehen, was ein solches Vorgehen rechtfertigen könnte.

Unterstaatssekretär Mandel:

Es ist nicht eine Ungeheuerlichkeit, daß die Reichsgesetzgebung in einem Gesetz für Elsaß-Lothringen einen Vorbehalt haben soll. Das ist gar nichts Neues. Der Verein der Fremdenlegionäre wirkt, vielleicht unbewußt, für die Fremdenlegion. (Hört, hört!) Darum haben wir die Vereine als bedenklich betrachtet. Auch für die Fahnen hat

---

Die Krone des Lebens.

Roman von Maximilian Böttcher.

21] (Nachdruck verboten)

„Ich nicht . . . ich auf keinen Fall. Es ist eine Roheit, so herrliche Tiere, wie unsere Edelhirsche sind, meuchlings niederzuschießen", rief Werner mit warmherziger Entrüstung.

Heinz lächelte. „Man muß nicht immer gleich für alles, was einem mißfällt, so schroffe Ausdrücke gebrauchen, Werner. Oder haben Sie es schon vergessen, daß auch Sie einst ein großer Nimrod waren? Es ist doch noch gar nicht so lange her . . . kaum vier Wochen, dächt ich!"

Werner ergriff mit beiden Händen Vollraths Rechte und drückte sie herzhaft.

„Ja Sie! Sie haben mich so leise, so unmerklich von meiner Passion abgebracht, daß ich mir heute ganz gut einreden könnte, ich habe das Laster aus mir selbst heraus überwunden." Mit dem Ausdruck rückhaltloser Verehrung hing er die dunklen Augen an das Antlitz seines Lehrers.

„Nun schon wieder ‚Laster'!" tadelte Heinz. „Sagen wir doch einfach: Die Jagd ist ein notwendiges Übel. Meinethalben auch ein Vergnügen für Männer. Aber Frauen, denk ich, sollten dieses Vergnügen meiden."

Mit einem ernsten Blick seiner klaren Augen sah er Isabella an.

„Gewiß", erwiderte sie, offenbar aus einem Gefühl quälenden Unbehagens heraus, „es passieren sehr viel häßliche, rohe Dinge bei Ausübung der Jagd. Sie ist wohl wirklich kein Frauensport. Ich werde auch, wenn sich's irgend machen läßt, morgen zu Hause bleiben."

„Wenn sich's machen läßt!" spottete Werner mit Geringschätzung. „Alles läßt sich machen, was man ernsthaft will!"

Den ganzen Abend über war Isabella fest entschlossen, auf keinen Fall an der Treibjagd teilzunehmen; als aber in der nächsten Morgenfrühe die Waldhörner den zahlreichen, schon tags vorher eingetroffenen Gästen zu Ehren auf dem Schloßhof den „Weckruf" bliesen, legte sie doch Sportkleidung an.

„Mitgehen werde ich", dachte sie, „‚er' soll sich nicht einbilden, daß ich so weiches Wachs in seinen Händen bin wie Werner. — Aber — ich werde nicht auf Wild schießen", beschwichtigte sie die Stimme in ihrer Brust, die sich mahnend und warnend regte.

Draußen im Revier aber, unter den schneebedeckten Tannen und Buchen, verflatterte rasch auch der letzte Rest ihrer guten Vorsätze; und als in dem eingestellten Jagen Hirsche und Wildschweine in toller Flucht an ihr vorüberstoben, flog das Gewehr wieder und wieder an ihre von leidenschaftlicher Erregung gerötete Wange, mit krachendem Feuerstrahl den heiligen Waldfrieden zerreißend.

Als das Treiben abgeblasen wurde, kam Tancred von Bannemann, der nur etwa zweihundert Meter von Isabella entfernt seinen Stand gehabt hatte, die schmale Schneise entlang durch den tiefen Schnee dahergestelzt.

„Nun, gnädiges Fräulein", rief er schon aus gemessenem Abstand, „wieviel Stück zieren Ihre Strecke? Sie schossen neunmal!"

„Wie gut Sie zählen können!" spottete Isabella.

„O . . . ich kenne den Knall Ihrer Büchse wie den meiner eigenen!" Der Forstmeister ließ seinen Blick, der auch in dieser Stunde heißen Verliebtseins seine stählerne Glätte nicht ganz verlor, über Isabellas schlanke Gestalt hinschweifen. „Sie sehen entzückend aus", schmeichelte er, „dieses Kostüm aus grünem Tuch und Fuchspelz paßt ganz wundervoll zu Ihrer dunklen Schönheit."

Isabella lehnte ihr Gewehr mit einer heftigen Bewegung an den nächsten Baumstamm; eine feine Wolke von Schnee rieselte wie ein weißer Schleier auf sie herab.

„Sie fragten, was ich geschossen habe! Nix! Neunmal vorbei. Ich weiß nicht . . . liegt's am Gewehr oder an meinem Auge?"

Bannemanns Blicke wurden glühender, leidenschaftlicher.

„An Ihrem Auge auf keinen Fall — das trifft immer ins Herz", scherzte er galant.

„Und mein Gewehr ist das feinste, wo man hat. Ich traf sonst immer Blatt und Zentrum", antwortete Isabella, die nicht die geringste Lust zu haben schien, auf seinen Troubadourton einzugehen.

Der Forstmeister zog die dunklen Brauen zusammen. „Wenn's weder an der Büchse, noch am Auge liegt, so wird wohl das Herz schuld sein", sagte er scharf.

„Wieso?" fragte Isabella mit flüchtigem Aufblick.

„Hm . . . ich meine nur so . . . wenn das Herz zu schwer ist . . . von Kummer oder Liebe zum Beispiel . . . so tritt's dem Jäger leicht in die Hand, wie der gute Schiller deklamiert."

„Sie sind heute unausstehlich geistreich", entgegnete Isabella, ergriff ihr Gewehr, warf es über die Schulter und wandte sich zum Gehen.

„Einen Augenblick noch", stieß Bannemann in einem Ton hervor, der mehr befehlend als bittend klang. — „Nun?"

„Wollen Sie leugnen, Isa, daß Sie sich für diesen . . . diesen Hilfsprediger volkstümlichster Abstammung leidenschaftlich interessieren?"

In Isabellas dunklen Augen blitzte es auf. — „Und wenn? Wäre ich Ihnen dafür Rechenschaft schuldig?" Sie drehte sich auf den Absätzen herum und wollte weiterschreiten.

Der Forstmeister legte ihr die Hand auf den Arm. „Ich bat um eine Sekunde Gehör, Isa." Seine Stimme klang heiser.

„Ich bewillige die Sekunde aber nicht. Überdies bitte ich, mich nicht Isa zu nennen. Ich gab Ihnen kein Recht dazu!"

„Vielleicht nicht mit Worten . . . aber mit . . . mit . . ." Der Baron brach ab und biß sich auf die Lippen.

„Mir scheint — Sie träumen —", fuhr Isabella auf und maß ihn mit einem höhnisch-verächtlichen Blick vom Scheitel bis zur Sohle.

Bannemann riß mit einer ungestümen Bewegung den Hut mit der wehenden Spielhahnfeder vom Kopf. Es war ihm wohl trotz der Winterkälte zu heiß geworden unter der Stirn, zwischen deren tiefen Falten der drohende Wulst schon wieder auf- und niederging.

„Isabella", hub er noch einmal an, seine Stimme zitterte vor Erregung. „Ich bin Forstmann . . . darum will ich Ihnen hier im grünen Walde, unter den heiligen Säulen mit dem blauen Himmel über uns und nicht daheim in dumpfer Stube sagen, was Sie ja längst wissen . . . Ich habe Sie lieb, über die Maßen lieb . . . Wollen Sie meine Frau werden?"

Durch Isabellas Hirn zuckte der trotzige Gedanke: Wenn du „Ja" sagtest — die Nachricht von deiner Verlobung träfe den Toren dort unten in Fichtenwalde wie ein Blitz —; aber sie besann sich noch rechtzeitig. In ein helles Lachen ausbrechend, sagte sie: „Nein, das ist spaßig. In demselben Atemzuge, in dem Sie behaupten, daß ich mich für einen anderen Mann leidenschaftlich interessiere — nicht wahr, so sagten Sie doch? — in demselben Atemzug machen Sie mir einen Heiratsantrag. Aber Scherz beiseite, lieber Baron. Ihr Antrag ehrt mich natürlich sehr . . . um in dem von Ihnen angeschlagenen Ton bewährter Liebesbriefsteller zu bleiben — und unter anderen Umständen hätt' ich ihn mit Vergnügen angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

man eine Zusammenstellung gewählt, auf der einen Seite weiß, auf der anderen rot und etwas blau. Das war, wie man in Elsaß sagt, damit die dummen Schwaben geärgert werden. Niemand wird verfolgt, der nichts Unrechtes getan hat. Solange ich die Polizei zu verwalten habe, werde ich niemals meine Hand dazu bieten. Hätte der Nationalismus bei den Wahlen gesiegt, dann wäre allerdings das ganze Verfassungswerk vereitelt worden. Die Nationalisten hoffen nur noch von den nächsten Wahlen. Aber die Leute von Basel bis Weißenburg sprechen deutsch. Der Bauer ist durchaus deutsch und stolz darauf, daß er bei der preußischen Garde gedient hat, ebenso der Handwerker. Auch der Arbeiter ist deutsch, aber mit der Bourgeoisie ist es anders. Die hat vor ihren

Vettern und Cousinen in Paris

mehr Respekt und Angst, als vor ihren deutschen Vettern (Große Heiterkeit!) Die Nationalisten machen alles Deutsche verächtlich und heben alles Französische in den Himmel. Wir haben nun unsere Vorschläge gemacht, weil diese Blätter sich vor allem an die Jugend, wenden, weil sie die Jugend irreführen wollen. Wir bekämpfen aber, daß in Elsaß-Lothringen den Leuten weis gemacht wird, daß französisch ihre Muttersprache sei. (Beifall.)

Abg. Dr. **Haas** (Vp.): Wenn die Landesregierungen über die Köpfe der eigenen Volksvertretung hinaus im Reiche Hilfe verlangen, so ist das eine Bankrotterklärung der Regierung. Heute ist es die nationalistische Bewegung und morgen wird es die sozialistische sein.

Abg. **Peirotes** (Soz.): Der Nationalismus ist nur entstanden, weil den Elsaß-Lothringern nicht bei der Verfassung genügend Freiheiten gewährt worden sind.

Damit ist die Interpellation erledigt. Nächste Sitzung Montag, den 9. Juni.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 2. Juni 1913

1839 Schriftsteller Paul Lindau in Magdeburg geb. — 1842 Maler Eugen Bracht in Morges geb. — 1843 König Friedrich VIII. von Dänemark in Kopenhagen geb. — 1844 Dichter Detlev Freiherr v. Liliencron in Kiel geb. — 1845 Staatsmann Artur Graf v. Posadowsky-Wehner in Großglogau geb. — 1858 Bildhauer Ludwig Manzel in Kagendorf geb. — 1864 Schriftsteller Otto Erich Hartleben in Klaustal geb. — 1865 König Georg V. von England in London geb. — 1871 Elsaß-Lothringen wird als Reichsland dem Deutschen Reich einverleibt. — 1875 Französischer Komponist Georges Bizet in Bougival gest. — 1899 Komponist Johann Strauß (Sohn) in Wien gest. — 1909 Politiker Theodor Barth in Baden-Baden gest. — 1910 Dichter Julius Wolff in Berlin gest.

□ **Das schwimmende Haus.** Bei der tropischen Hitze, die uns die letzten Maitage gebracht haben, ruft schon die Vorstellung des Schwimmens erfrischende Gefühle wach. Und nun gar erst in einem schwimmenden Hause leben zu können! Statt im Sommer in irgendeinen Badeort zu fahren, dort fluchend die teuren Preise zu bezahlen und überall doch schließlich das Empfinden, ein Gast zu sein, dulden zu müssen, statt solcher Halbheiten das stolze Gefühl, Herr im eigenen Hause zu sein. Und zwar in einem beweglichen, das ich heute hier, morgen dort an das Gestade eines lieblichen Flusses oder eines verschwiegenen Sees stelle. Der Bau ist ja gegeben. Eine nicht zu große, etwas breite Zille (ein verkleinerter Oderkahn), darauf eine mehr oder weniger üppig eingerichtete Kabine. Ein Motor bringt die Zille in Bewegung und kann für sehr anspruchsvolle Gemüter auch elektrisches Licht und sonstige moderne Bequemlichkeiten erzeugen. Einfachere Menschen werden auch ohne einen zweistöckigen Oberbau auskommen und vielleicht die vollen Reize des schwimmenden Hauses erst genießen, wenn sie sich in Formen abwechslungsvoller Schlichtheit geben, die durch den Zwang, das ewige Luxuseinerlei großstädtischer Ansprüche beiseite zu lassen, besonders anregend wird. Das schwimmende Haus ist eine englische Erfindung. Dort drüben ist es nicht nur ein Besitz der Vermögenden. Im Gegenteil: gerade der Mittelstand, der sich kostspielige Reisen ins Ausland nicht leisten kann, schwelgt seine Muße, in der Freiheit eines Flußpiraten lebend, aus. Der Deutsche freilich hat das Talent, alles Vernünftige erst sehr kostspielig anzulegen, so daß es nur Besitz der Reichen werden kann, bis erst langsam — durch allerlei Vereinfachung — auch der „einfache" Mensch sich den „Luxus" leisten kann. Bei der Fülle von Wasserverbindungen und Seen, die wir in Deutschland haben, hat das schwimmende Haus doch eine hygienische und nationale Zukunft.

—* **Ziehung 5. Klasse 228. Kgl. Preuß. Klassenlotterie.** Vormittagsziehung vom 31. Mai. Es fielen: 15000 Mk. auf Nr. 143654, 5000 Mk. auf Nr. 36081, 3000 Mk. auf Nr. 1532 11501 22056 26398 26675 28138 30679 36573 38761 40991 42652 44975 53984 73471 73585 83087 89591 112684 117822 127804 127809 147744 157341 159287 165464 169724 185113 191244 195364 216975. — Nachmittagsziehung. 10000 Mk. auf Nr. 8174 50698, 5000 Mk. 42656 184044, 3000 Mk. auf Nr. 6032 6865 8138 10216 12117 23215 25105 40511 43538 46214 48009 65492 68366 92699 94530 103515 105101 109543 135516 138735 143515 145988 146611 152446 155214 155727 163718 174235 182938 186459 193347 194196 217676 218764 220853 230180.

* **Halver,** 2. Juni. Gestern feierte die Vereinigung der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine im Kreise Altena ihr Jahresfest, welches der hiesige Männer- und Jünglingsverein übernommen hatte. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Festgottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche, wo Herr Pastor Forneberg aus Mettmann die Predigt über Apost. Gesch. 4, 5—12 hielt. Nach Beendigung des Gottesdienstes trugen die vereinigten Posaunenchöre mehrere Choräle und andere entsprechende Musikstücke vor. Des Nachmittags um 2½ Uhr wurde im geschlossenen Zuge nach der Carlshöhe marschiert, woselbst die Festversammlung stattfand. Von nah und fern waren die Besucher erschienen und die große Halle war dichtgedrängt besetzt. Musikstücke, Liedervorträge und Ansprachen wechselten miteinander ab. Gegen 6½ Uhr abends war die Feier beendet.

= **Oberbrügge,** 2. Juni. Zu dem in der Samstagsnummer veröffentlichten Unglücksfall, wobei ein Kind vom Zuge überfahren wurde, teilt uns die Bahnverwaltung mit: Der betr. Schrankenwärter war während der Zeit des Unfalles nicht in der Wärterbude, sondern hatte seinen Posten für kurze Zeit verlassen um etwas herbeizuholen. Der Beamte hatte den um diese Zeit fälligen Eilzug Lüdenscheid-Halver-Barmen-Rittershausen vergessen und die Schranken nicht geschlossen.

(!) **Lüdenscheid,** 31. Mai. Um in seine Heimat nach Magdeburg reisen zu können entwendete eines Tages der Arbeiter O. K., der bei dem Pächter St. bedienstet war, aus dem gewaltsam geöffneten Schließkorb eines Knechtes 13,85 Mk. Er wurde kurz nachher in Magdeburg verhaftet und von der Strafkammer in Hagen wegen schweren Diebstahls zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten wurde aufgehoben.

= **Lüdenscheid,** 31. Mai. Um die Inhaber von Sparbüchern vor deren Verlust zu schützen, hat die Städtische Sparkasse hier auf Grund einer Verwahrungsordnung die Einrichtung getroffen, daß auf Antrag die Sparbücher gegen einen Verwahrungsschein bei der Sparkasse hinterlegt werden können. Die Einrichtung wird manchem willkommen sein, besonders zu Beginn der Reise- und Badezeit. An Gebühren werden für jedes angefangene Kalenderjahr 50 Pfg. erhoben.

+ **Meinerzhagen,** 2. Juni. Am vergangenen Freitag gingen 2 schwere Gewitter über die hiesige Gegend nieder, Hagel und starker Sturzregen haben große Verheerungen in der Vegetation angerichtet. Zahlreiche Kartoffelfelder und Gärten sind abgeschwemmt oder verschlammt. Bei mehreren Häusern standen Keller und Ställe unter Wasser. Der Schaden ist nicht unbedeutend.

Hülscheiderbaum, 31. Mai. Gestern früh brach in dem alten Wirtschaftsgebäude des Herrn Cordt Feuer aus. Es ist vollständig ausgebrannt. Die benachbarten Feuerwehren taten das Ihrige, das Haus zu retten, doch blieben nur die Umfassungsmauern stehen. Die neuen Gebäude blieben unversehrt. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

Aus dem Sauerlande, 31. Mai. Infolge des äußerst fruchtbaren Wetters in den Monaten April und Mai hat sich der Graswuchs so vortrefflich entwickelt, daß die Landwirte auch in unserm sonst so rauhen Sauerlande mit der Heuernte beginnen können. Da das Gras recht dicht steht und auch lang ist, so wird der Landmann mit einer verhältnismäßig guten Heuernte rechnen können, wenn ihm der Jupiter Pluvius keinen Strich durch die Rechnung macht. Auch die übrigen Futterkräuter, wie Esparsette, Klee und Luzerne, stehen ausgezeichnet. Die Halmfrüchte, wie Roggen, Hafer Gerste und Weizen, der aber nur in den geschützten Tälern des Sauerlandes angebaut wird, haben einen prächtigen Stand. Die Frühkartoffeln haben sich in den letzten Wochen so entwickelt, daß unsere Hausfrauen schon mit dem Anhäufen beschäftigt sind. Auch der Stand der Spätkartoffeln ist ein guter. Die Gartenfrüchte, wie Salat, Möhren, Dickebohnen usw. stehen gut. Dasselbe läßt sich auch im algemeinen von dem Obste, trotz der starken Fröste während der ersten Blüten behaupten. Die Kirschbäume tragen reichlich und in den geschützten Gegenden röten sich schon die Früchte. Den übrigen Obstsorten wie Aepfel, Birnen und Pflaumen haben die Nachtfröste nicht geschadet. In den höher gelegenen Regionen haben sie den Heidelbeeren großen Schaden zugefügt, von dem sie sich nicht wieder erholen konnten. Dagegen steht die Preißelbeere augenblicklich in prächtiger Blüte und verspricht der ärmeren Bevölkerung des Sauerlandes einen guten Nebenverdienst.

Borken, 31. Mai. Ein schweres Jagdunglück ereignete sich in der Nähe des Dülmener Weges, wo die etwa 30jährige Frau Pennekamp beim Kuhhüten durch einen Schuß in den Kopf getötet wurde. Der unglückliche Schütze, ein Gelsenkirchener Jäger, will die Frau für einen Rehbock gehalten haben. (?)

Holtwick, 30. Mai. Auch hier hat der Schneckenfraß auf den Wiesen und Weiden stellenweise große Ausdehnung angenommen. Ein Landwirt fand in einem Loch, worin noch am Tage vorher ein Einzäunungspfahl gestanden, 370 Schneckenlarven, und in der Hufspur eines Pferdes, das am Tage vorher die Fläche betreten, 137 Stück.

Hamborn, 31. Mai. Der 18jährige Bürogehülfe Reinelt aus Beeck, der auf dem Thomaswerke der Gewerkschaft Deutscher Kaiser beschäftigt war, wurde heute zum Lohnbüro geschickt, um 1600 Mk. Gehaltsgelder abzuholen. Mit diesem Gelde ist R. verschwunden.

Köln, 31. Mai. In der vorvergangenen Nacht gelang es der Polizei, bei einer Streife den Einbrecher festzunehmen, der in der letzten Zeit zusammen mit einigen anderen bereits dingfest gemachten Mittätern zahlreiche Diebstähle in den Vororten verübt hatte. Die Festnahme gelang in dem Augenblick, als der Einbrecher gerade wieder auf einem Raubzuge begriffen war. Wie man annimmt, handelt es sich um denselben Verbrecher, der im Vorort Bickendorf drei Kriminalbeamte, die ihn verhaften wollten, durch Schüsse verletzt hatte und dann entkommen war.

Westfälischer Provinziallandtag.

Münster, 30. Mai.

Zu Beginn der heutigen Schlußsitzung wurde eine Eingabe des Verbandes Westfälischer Haus- und Grundbesitzervereine betr. Errichtung eines Pfandbriefamtes dem Provinzialausschuß überwiesen. Sodann wurde über die Vorlage betr. Beteiligung des Provinzialverbandes an den durch den Ausbau der medizinischen Fakultät der Universität Münster entstehenden Kosten beraten. Der Provinzialausschuß schlug eine Beteiligung mit 300000 Mark vor, der Landtag ging jedoch über diesen Beschluß hinaus und bewilligte mit allen gegen 2 Stimmen für den vollständigen Ausbau der Wilhelms-Universität, einschließlich einer evangelisch-theologischen Fakultät, den Betrag von 500000 Mk. unter der Voraussetzung, daß die Stadt Münster mindestens ebensoviel zuschieße.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers wurden für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm II.-Unterstützungs- und Wohltätigkeitsfonds 103000 Mk. bewilligt. Diese Summe soll mit dem bereits im Regierungsbezirk Arnsberg bestehenden Fonds, der 197000 Mk. beträgt, vereinbart werden. Die Zinsen werden zu ⅔ dem Regierungsbezirk Arnsberg und zu ⅓ den Regierungsbezirken Münster und Minden zugute kommen. Weiter wurde beschlossen, als Provinzialsteuer wie bisher 13½ Prozent zu erheben. Nachdem noch als Deputierte für den Empfang beim Kaiser am 16. Juni anläßlich des Regierungsjubiläums Freiherr v. Landsberg-Steinfurth, Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt und die drei ältesten Mitglieder des Provinzialausschusses gewählt waren, schloß Oberpräsident Prinz v. Ratibor u. Corvey den 54. Westfälischen Provinziallandtag.

Nah und Fern.

o **Vom deutschen Saatenstand** wird amtlicherseits geschrieben: Leider waren die Regenfälle gerade dort, wo sie besonders nötig gewesen wären, ganz ungenügend, und namentlich in Westpreußen und Brandenburg nimmt die Trockenheit bereits einen bedrohlichen Charakter an. Im Gegensatz zu den übrigen Gebieten lauten die Berichte aus diesen beiden Provinzen wenig erfreulich. In den Gebieten, wo Feuchtigkeit und Wärme die Vegetation förderten, wird der Weizen im allgemeinen günstig beurteilt, auch der Roggen hat sich gebessert, aber doch vielfach dünnen Stand behalten. Die Sommersaaten haben sich befriedigend weiter entwickelt, ausgenommen in den von Trockenheit heimgesuchten Landesteilen, wo der Stand weniger befriedigt. Schädigungen durch den massenhaft auftretenden Drahtwurm werden vielfach beobachtet, auch sind die Sommersaaten zum Teil stark verunkrautet. Die Aussichten für den ersten Schnitt der Futterpflanzen sind im allgemeinen nicht ungünstig, vielfach sogar recht befriedigend. Die Wiesen lassen im Osten und teilweise auch in Mitteldeutschland zu wünschen übrig, während die in West- und Süddeutschland begonnene Heuernte reichlich auszufallen verspricht. Die Hackfrüchte konnten sich zuletzt besser entwickeln. Die Zuckerrüben zeigen zwar vielfach Lücken, im übrigen aber guten Stand. Der Aufgang der Kartoffeln verläuft normal.

o **Schatzgräberfieber.** Der Eberswalder Goldfund hat in der weiteren Umgebung von Eberswalde ein fieberhaftes Graben nach Schätzen hervorgerufen. Allenthalben ist Hacke und Spaten in Bewegung, nicht nur auf privatem Grund und Boden, sondern auch auf kommunalem oder fiskalischem. Die zuständigen Behörden wollen aber jetzt dieser wilden Graberei einen Riegel vorschieben. Einige Landbesitzer haben Arbeiter angenommen und lassen ihr Eigentum nach Schätzen durchwühlen. Angeblich sollen bereits kleinere Funde gemacht worden sein, doch scheint es sich hierbei lediglich um Wichtigtuerei zu handeln.

o **Eine ganze Schafherde samt Wachhund gestohlen.** In einem Gasthofe in Rodach in Sachsen-Koburg-Gotha erschien ein etwa 17jähriger Bursche, der 41 Schafe und einen Hund mit sich führte und erklärte, er wolle seine vierfüßigen Begleiter in einem Stalle des Gasthofes unterbringen, da er auf der Durchreise von Nürnberg nach Meiningen begriffen sei. Dann äußerte der Unbekannte, er habe noch einen dringenden Gang zum Postamt, worauf er auf Nimmerwiedersehen verschwand. Offenbar sind die Schafe und der Hund irgendwo gestohlen und weggetrieben worden. Der Eigentümer der Tiere hat sich aber noch nicht gemeldet.

⊙ **Schwesterntragödie.** In einem Wiener Hotel wurde Freitag früh Helene Maubach, geborene Frei[illegible] v. [illegible], von ihrer Stiefschwester, Fräulein Electrine Türk, im Schlafe überfallen und durch einen Dolchstich schwer verletzt. Fräulein Türk tötete sich darauf durch zwölf Dolchstiche in Hals und Brust. Frau Maubach ist die Gattin des Generaldirektors der Aktiengesellschaft für Holzgewinnung P. E. Götz, des Kommerzienrats Otto Maubach. Sie litt in letzter Zeit dauernd unter schweren Aufregungszuständen, und man nimmt an, daß ihre Stiefschwester die Tat aus falsch verstandenem Mitleid mit ihrer Krankheit beging.

⊙ **Großer Juwelenraub in London.** In einem der vornehmsten Londoner Hotels verschafften sich in frühster Morgenstunde eine Gaunerbande durch Nachschlüssel Eingang in jenes Zimmer, in dem die Hotelgäste ihre Wertsachen deponierten und raubten für 60000 Mark Juwelen. Als man Hilferufe vernahm, fand man den Nachtportier des Hotels schwer verletzt und gebunden an Händen und Füßen in einer Blutlache liegen. Ein anderer Angestellter war in einen Nebenraum geschleift und dort ebenfalls gefesselt worden. Die Räuber entkamen unerkannt.

1813 Vor hundert Jahren 1913

Waffenstillstand.

Poischwitz — Zersetzungserscheinungen bei den Franzosen Österreich — Komödie — Rüstungen — Napoleons Arbeit — Eine halbe Million Streiter der Verbündeten Der Kriegsplan — Blücher — Die schlesische Armee Bernadotte.

Wie kam Napoleon, der die verbündeten Preußen und Russen zweimal geschlagen hatte, der nur noch einen ihm ziemlich sichern Sieg über die Zurückgewichenen in Schlesien gebraucht hätte, um die Verbündeten zu sprengen, zu dem schweren Fehler des Waffenstillstandes von Poischwitz am 4. Juni 1813. Nun, einmal war er nicht darüber unterrichtet, wie lau es um das preußisch-russische Einvernehmen unter dem Eindruck der Niederlagen, und der Rückzüge stand. Sodann aber war er, mindestens für den Augenblick, nicht im mindesten Kriegslüstern. Sein übereilig zusammengerafftes Heer zeigte jetzt schon schwere Zersetzungserscheinungen — Disziplinmangel, massenhafte Erkrankungen, starke Abgänge durch Deserteure, Marode und Marodeure.

Österreich, das Napoleon von 1812 her eigentlich verbündet war, längst aber einen Neutralitätsvertrag mit Rußland geschlossen hatte, erbot sich zur Vermittlung. Weder Kaiser Franz von Österreich noch Graf Metternich wußten recht, was sie wollten. Recht unklar schwebte ihnen ein Zustand vor, bei dem Preußen möglichst klein blieb, Rußland möglichst wenig gestärkt und Napoleon so weit geschwächt wurde, daß Österreich dauernd das Zünglein an der Wage des europäischen Gleichgewichts gebildet hätte.

Es war eigentlich von allen Seiten eine Komödie, daß man den Waffenstillstand noch bis zum 4. August verlängerte und einen Friedenskongreß in Prag zusammentreten ließ. Ernsthaft war nur noch der Versuch Napoleons, wie 1807 den Zaren durch ein Sonderabkommen auf seine Seite zu ziehen. Alles andere war reine Spiegelfechterei aller und einzig und allein dazu bestimmt, die Fertigstellung der Rüstungen zu ermöglichen. Denn gerüstet wurde überall mit Macht. Die meiste und schwerste Arbeit erwuchs Napoleon, der ja über das jüngste und schlechteste Soldatenmaterial verfügte; sein gutes lag in Rußland. Beim Ablauf des Waffenstillstandes hatte Napoleon, dessen Armee in und weiter oder näher, um Dresden stand, 360000 Mann unter seinen unmittelbaren Befehlen. In der Gegend von Hamburg stand Davout mit 28000 Mann und 10000 Dänen (Reservekorps) hinter der Front, die Besatzungen in den deutschen Festungen (die man auf insgesamt fast 200000 Mann anschlägt) kamen noch hinzu, ebenso ein bayerisches Korps im Lande selbst, 30000 Mann unter Wrede. Vieles davon fiel für den Feldzug ganz aus. Man kann aber rechnen, daß Napoleon Mitte August rund 400000 Mann für den eigentlichen Feldzug zur Verfügung standen.

Eine halbe Million Streiter der Verbündeten standen bereit, alles in allem wurden im Laufe des Feldzuges 650000 Mann gegen Napoleon auf die Beine gebracht. Und das war durchweg sehr viel besseres Soldatenmaterial; besonders die Preußen. Aber auch die Russen und Österreicher hatten kräftigere Leute als Napoleon. Von den Schweden — auch dieses Land hatte sich gegen das Versprechen, das dänische Norwegen erobern zu dürfen, dem Bund angeschlossen — braucht man weiter nichts zu sagen. Sie blieben unter dem Kronprinzen Bernadotte, der sie für den dänischen Feldzug aufsparen wollte, reine Dekorationsstücke und sind fast nie ins Gefecht gekommen.

Der Kriegsplan wurde in Trachenberg von den Verbündeten aufgestellt. Er war, da er sich aus den tatsächlichen Verhältnissen eigentlich von selbst ergab, nicht schlecht. Die Armeen, die in der Tat ja schon vorhanden waren, eine im Norden bei Berlin, eine im Osten in Schlesien und eine im Süden in Böhmen, wurden organisiert. Jede, die von Napoleon angegriffen wurde, sollte sich zurückziehen, um so den beiden anderen Gelegenheit zum Vorrücken zu geben. So sollte Napoleon, der zunächst den Vorteil hatte, nach Belieben hierhin oder dorthin vorstoßen zu können, ohne daß bei den weiten Entfernungen die Verbündeten einander zu Hilfe kommen konnten, allmählich von der Überzahl erdrückt werden. Und ungefähr so ist es denn auch gekommen — dank vor allem Blücher, der im rechten Augenblick von dem Kriegsplan abwich, auf eigene Faust nördlich der

französischen Armee nach Westen vorstieß und so den, ob unfähigen, ob verräterischen Bernadotte, man sieht nicht recht klar, zum Anschluß zwang.

Die Hauptarmee in Böhmen, 115 000 Österreicher, 50 000 Preußen (unter Kleist) und 80 000 Russen, wurde dem anständigen, aber sehr wenig fähigen Bewunderer Napoleons, dem österreichischen Feldmarschall Schwarzenberg unterstellt. Mit der einheitlichen Leitung stand es bei der schlesischen Armee unter Blücher zu Anfang schlecht genug. York, der die Preußen unter ihm führte, verstand sich gar nicht mit seinem schnurrigen Vorgesetzten noch mit dessen Generalstabschef Gneisenau. In der Tat hatte Blücher auch, es mindert seinen Ruhm nicht, dies einzugestehen, schwere Mängel als Feldherr. Seine Weisheit erschöpfte sich eigentlich in der Freude am ungestümen Vorgehen und im Mangel jedes Respektes vor dem Genie Napoleons — freilich gerade damals beides sehr rare und notwendige Artikel. Rücksichtslos war er vor allen Dingen in der Ausnutzung der Truppen, so daß seine anfangs 100 000 Mann zählende Armee schnell zusammenschrumpfte. Trotzdem oder gerade deswegen hat er eigentlich den Feldzug entschieden.

Die Nordarmee wurde dem als großen General angesehenen schwedischen Kronprinzen Bernadotte unterstellt. Sie zählte 160 000 Mann: Schweden, Russen und Preußen (diese unter Bülow und Tauentzien), und ein Gemengsel von allen möglichen Freikorps von zum Teil sehr geringem Werte. Der wichtigste Bestandteil des Heeres waren die Preußen, die fast allein alles Schwere der Vorstöße Napoleons gegen Berlin ausgehalten haben. Und so wiederholt sich bei diesem Heere im kleinen, was im großen den ganzen Befreiungskriegen den Charakter gibt: ohne die Preußen hätte es nie siegreich gegen Napoleon geendet.

Johannes W. Harnisch.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilung eines vielgeliebten Hochstaplers.** Von der fünften Strafkammer des Berliner Landgerichts I wurde der Deserteur Kannewurf zu sieben Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe, Ausstoßung aus dem Heere, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von sieben Jahren und auf erneute Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Kannewurf, der der Sohn eines Berliner Ratswiegemeisters ist, hatte sich von seinem Truppenteil entfernt und war als Hochstapler durch die Welt gegangen. Er hatte sich als Sohn eines Generals ausgegeben und durch die phantasiereichsten Lügen heiratslustige Damen, darunter die Tochter eines Sanitätsrats, an sich gelockt und zur Hergabe beträchtlicher Gelder veranlaßt, indem er ihnen die Ehe versprach.

§ **Revision eines Gattenmörders verworfen.** Das Reichsgericht verwarf jetzt die Revision des früheren Polizeisergeanten Romahn, der vom Schwurgericht zu Göttingen zum Tode verurteilt worden war, weil er im Januar im Winterhafen bei Hannoversch-Münden seine Frau ertränkt hatte.

§ **Scheidungsklage gegen den französischen Thronprätendenten.** Vor der Ersten Kammer des Brüsseler Zivilgerichts stand am 31. d. M. die Scheidungsklage der Gemahlin des französischen Thronprätendenten Herzog Philipp von Orléans, Herzogin Marie Dorothea, geborenen Erzherzogin von Österreich, der ältesten Schwester des Erzherzogs Josef von Österreich, gegen ihren Gemahl wegen böswilliger Verlassung zur Verhandlung. Die Herzogin verlangt von ihrem Gatten eine Jahresrente von 80 000 Frank und die Rückerstattung von 200 000 Frank, die sie für ihn bezahlt hat. Sie lebt zurzeit auf ihrem Gute Alcsuth in Ungarn. In ihrer Klage führt sie aus, daß sie schwer krank und gelähmt sei; ihr Gatte habe sie vollständig verlassen. Die Ehe des Herzogspaares, die im November 1896 in der Wiener Hofburg geschlossen wurde, ist bisher kinderlos geblieben. Das junge Paar verbrachte die ersten Monate seiner Ehe in dem englischen Schlosse Woodnorton. Seitdem tauchten von Zeit zu Zeit Gerüchte von der Entfremdung der Ehegatten infolge des lockeren Lebens des Herzogs auf. Das Gericht konnte am ersten Sitzungstage nicht zu einem Schlusse kommen.

Kongresse und Versammlungen.

** **Der Vaterländische Frauenverein** tagt augenblicklich in Berlin, und zwar war zuerst die Delegiertenversammlung zusammengetreten. Den Vorsitz führte der Staatsminister a. D. v. Möller. Einen interessanten Vortrag hielt Dr. Reimers-Berlin über die Pflege der weiblichen Jugend. In der Jugendpflege gelte es, alle körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte der Jugendlichen zu wecken, die weibliche Jugend müsse vor allem auch auf den Beruf der Frau und Mutter vorbereitet werden. Die Vaterländischen Frauenvereine hätten reichlich Gelegenheit, in den Ortsausschüssen für Jugendpflege mitzuarbeiten. Ihre Haushaltungs-, Koch- und Samariterkurse könnten dem gesamten Jugendbetrieb zugute kommen, ihre gut ausgebildeten Berufsarbeiterinnen könnten die bestehende Jugendpflege aufs beste fördern, besonders auch auf dem Lande. Das wichtigste sei, daß die Mitglieder der Vereine sich überall für ihre Person der Jugendpflege annehmen und durch Einsetzen der eigenen Persönlichkeit das Ideal sozialen Rittertums zu einem Gemeinbesitz aller Gebildeten machen. — Zu der anschließenden Hauptversammlung hatte auch die Kaiserin ihr Erscheinen zugesagt.

** **Der Verband deutscher Beamtenvereine,** dessen Vertreter vom 29. Mai bis 1. Juni in Koblenz versammelt sind, hielt seinen 23. Verbandstag ab. Es sind 94 Vereine mit 1068 Stimmen vertreten. Als Ehrengäste waren u. a. erschienen der Oberpräsident der Rheinprovinz Frhr. v. Rheinbaben, Regierungspräsident Scherenberg und Oberbürgermeister Ortmann-Koblenz. Nach einer Begrüßungsansprache des Verbandsvorsitzenden Ministerialdirektors a. D. Just hielt Oberpräsident Frhr. v. Rheinbaben eine Ansprache.

Letzte Nachrichten.

Weimar, 31. Mai. In Schorba ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Von 18 Erkrankungen sind vier gestorben.

Karlsruhe, 31. Mai. Bei Bretten wurde ein Landmann auf dem Felde vom Blitz erschlagen, bei Sulzfeld schlug der Blitz in eine Gesellschaft von sieben Personen, die alle verletzt wurden. Der Bahnbeamte Prior in Schriesheim wurde vom Hitzschlage getroffen und starb sofort.

Essen (Ruhr), 31. Mai. Die am 7. Mai im Grafenbusch ermordete Frau ist jetzt als die Frau des Bergmanns Nowack festgestellt worden. Daraufhin wurde der Ehemann als der Tat verdächtig verhaftet; er hat jetzt auch ein Geständnis abgelegt, seine Frau nach einem Streit geschlagen und erwürgt zu haben.

Bourges, 31. Mai. Der Flieger Leutnant Kreyder stürzte bei der Landung nach einem Höhenfluge aus 20 Meter Höhe ab und starb nach wenigen Minuten.

Venedig, 31. Mai. In der Kirche der Laguneninsel Burano ist ein Brand ausgebrochen, der auch wertvolle Gemälde, die in der Sakristei aufbewahrt wurden, beschädigt.

Petersburg, 31. Mai. In Peterhof ist der Flieger Leutnant Balabuschkin abgestürzt und getötet worden.

Konstantinopel, 31. Mai. Die türkische Post in Galata wurde von Einbrechern heimgesucht, die 20 000 Mark aus der Kasse stahlen. Der Einbruch wurde verübt, obwohl zwölf Personen in dem Gebäude schliefen.

Berlin, 1. Juni. Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zu dem Friedensschluß und den Zwistigkeiten unter den Balkanstaaten: Soweit eine Gefährdung des Friedens droht, läßt es die europäische Diplomatie an vermittelnden Einwirkungen nicht fehlen. Alle vernünftigen Erwägungen sprechen gegen den Ausbruch eines neuen Krieges. Zwischen den Großmächten scheint jede Gefahr eines Zusammenstoßes beseitigt, und die letzten Wolken im nahen Osten werden sich hoffentlich bald zerstreuen.

Berlin, 1. Juni. Wie amtlich bekanntgegeben wird, sind der Stadtbaurat Geheimer Baurat Dr. Ing. Ludwig Hoffmann in Berlin, der ordentliche Professor an der Berliner Universität Geheimer Oberregierungsrat Dr. Diels nach erfolgter Wahl zu stimmberechtigten Rittern, der Historien- und Porträtmaler Leon Bonnat in Paris zum auswärtigen Ritter des Ordens Pour le merite für Wissenschaften und Künste ernannt worden.

Wien, 1. Juni. Kaiser Franz Josef ist über den Spionagefall Redl sehr entrüstet und empört. Zu einer Persönlichkeit machte der Kaiser, der tief bewegt schien, die Aeußerung, daß dieser Vorfall wohl das Unerhörteste während seiner langen Regierungszeit sei. Es sei unglaublich, daß ihm dies ein Offizier, ein Generalstabsoberst, auf den er selbst große Hoffnungen setzte, antun konnte. Redl, der bekanntlich auch zu verschiedenen Missionen herangezogen wurde, erschien öfters beim Kaiser in Audienz und war auch einige Male zur Besprechung zugezogen worden. In derselben Angelegenheit ist jetzt auch ein Ulanenleutnant namens Horinka verhaftet, der lange Jahre zu Redl in Beziehungen stand.

Rom, 1. Juni. Der Kriegsminister hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der eine Vermehrung des stehenden Heeres um 45.000 Mann fordert. Die Vergrößerung des italienischen Kolonialbesitzes durch die Erwerbung von Tripolis hat, in Verbindung mit den gesteigerten Rüstungsmaßnahmen der übrigen Mächte auch Italien zur Einbringung einer neuen Heeresvorlage genötigt.

Belgrad, 1. Juni. Die Situation ist noch völlig unklar. Die angekündigte Zusammenkunft zwischen den Ministerpräsidenten Paschitsch und Geschow in Zaribrod ist verschoben worden, warum, das weiß man nicht recht. Hier verlautet, daß Paschitsch zaudere und vorher noch genauer die entgültigen Forderungen der Bulgaren zu erfahren wünsche.

☛ Die Firma **Gebr. Kaufmann, Hagen** hat der heutigen Auflage unserer Zeitung eine Beilage beigelegt auf die wir unsere Leser aufmerksam machen.



Gestern abend 6¾ Uhr wurde uns unser innigstgeliebtes Töchterchen, unser liebes Schwesterchen

Gretchen

im zarten Alter von 6 Jahren plötzlich infolge eines Unglücksfalles entrissen

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Ludwig Herberholz u. Familie.

Oberbrügge, den 31. Mai 1913

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 2. Juni cr., nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause aus nach Brügge.

Bekanntmachung.

Gemäß § 6 Abs. 6 des Statuts für die Sparkasse des Amtes Lüdenscheid wird hiermit bekannt gemacht daß der Amtssekretär Hageböck als Rendant der Amtssparkasse an Stelle des am 1. Juni d. J. in den Ruhestand tretenden Rendanten Peveling gewählt ist. Die Wahl hat die Bestätigung der Aufsichtsbehörde gefunden.

Lüdenscheid, 31. Mai 1913

Der Amtmann:
J. V.
Der Beigeordnete:
F. Cornelius.

Zwangsverkauf.

Am Dienstag, 3. Juni cr., vorm. 10 Uhr werde ich zu Heesfeld b. Brügge:

1 Pult, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Serviertisch und 2 Kühe u. s. w.

öffentlich, an den Meistbietenden gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Käufer wollen sich bei Herrn Kappe daselbst einfinden.

Lüdenscheid, 1. Juni 1913.

Sieker, Gerichtsvollzieher.

Platzarbeiter

für dauernde Arbeit gegen hohen Lohn gesucht.

Zu erfragen bei der Exped. des „Schalksmühler General-Anzeigers".

2 Schleifer 2 Polirer

für dauernde Beschäftigung werden gesucht von

Märkische Eisenwaren-Fabrik G. m. b. H.
Haus Heide, b. Halver.

Mehrere

Fallhammer- sowie Handschmiede

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei:

Dresbach & Co., Halver.



Am Mittwochmorgen 4. Juni komme ich mit einer schönen Auswahl **Zugochsen u. Kühe** in Rodt bei Marienheide an.

Eduard Moos.

„WARA"

„Ausprobieren", sag' ich Dir,
„Ist mir alter Brauch.
Drum nur **„Wara"** kauf ich mir;
Geh' probier sie auch!"

Pflanzenbutter-Margarine in höchster Vollendung!

Die **Sahnen-Margarine** Marke

„Weltstern"

ist berufen, den Gebrauch **selbst allerfeinster Süssrahmbutter** überflüssig zu machen. Ueberall zu haben!

Gross-Verkauf: **Bommers & Schuchart :: Iserlohn.**

Sitzung der Gemeindevertretung von Halver

am Donnerstag, den 5. l. M., nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses.

Tages-Ordnung:

1. Niederlegung des Gemeinde Verordneten Amtes seitens des Gemeinde Vorstehers Hedfeld
2. Grenzregulierung.
3. Wegebaufragen im Kerspetalgebiet.
4. Gewerbliche Fortbildungsschule.
5. Eichamtsangelegenheit.
6. Verwendung des ehemaligen 2klassigen Schulhauses im Pächterhof.
7. Erbauung einer Hauptlehrer-Dienstwohnung im Pächterhof.
8. Bürgersteiganlage in der Berlinerstraße.
9. Regelung eines Kanalanschlusses in der Hellestraße
10. Instandsetzung einer Brücke bei Eichhofermühle.
11. Anschlußgleisanlage in der Hälver.
12. Antrag auf Benutzung eines öffentlichen Wegegrundstücks.
13. Verschiedene Anträge auf Uebernahme von Bürgschaften für Baudarlehn.
14. Bauverwaltungskostenbeitrag.
15. Feuerwehrangelegenheiten.
16. Bestellung einer Bezirkshebamme.
17. Antrag des Männergesangvereins „Arion" Halver auf Stiftung eines Ehrenpreises für den Gesangwettstreit.
18. Steuererlaßanträge.
19. Grundbucheintragungen.
20. Veräußerung einer alten Wegeparzelle.
21. Verschiedenes.

Halver, den 31. Mai 1913.

Der Amtmann: Thomas.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Heberollen über die Beiträge zur Landwirtschaftskammer für das Jahr 1913 der Gemeinden Meinerzhagen und Valbert liegen vom 2. Juni ds. Js. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf hiesigem Amtsbureau bezw. beim Herrn Gemeindevorsteher Langenohl zu Pütthof offen.

Etwaige Reklamationen sind ausschließlich an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen zu Münster zu richten.

Durch die Reklamation wird die Zahlungsverpflichtung nicht aufgehoben.

Meinerzhagen, den 30. Mai 1913.

Der k. Amtmann: Rößler.

Heilverfahren Klein

nur Hagen i. W. Karlstrasse 22.
(Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise).

Behandlung speziell für solche Kranke, welche das Vertrauen auf Heilung verloren, weil durch Anwendung anderer Kuren bis jetzt kein Erfolg eintrat. ☛ 15jährige erfolgreiche Praxis besonders bei: Gallenstein u. Leberleiden, Lungen-, Magen-, Herz-, Nieren- u. Blasenleiden, Flechten, Hautausschläge etc.

Sprechzeit: 2—6 Uhr, Sonntags 8—12 Uhr; Montags keine

Garantiert neues

Fahrrad

nicht gebraucht, ist für 70 Mk. **nebst Laterne** zu verkaufen.

Näheres:
Ernst Koch, Kierspe.

Sauerkraut Heringe

nur Ia. Ware, empfiehlt
MaxLaifle, Oberbrügge.



Landwehr-Verein Kierspe.

Sonntag, den 8. Juni cr. nachm. 6 Uhr

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Stiftungsfest.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zur Saat

empfehle:
Kleesamen,
Grassamen,
Saatwicken,
Saaterbsen,
Saatbuchweizen,
Riesenspörgel.

Otto Ohler
Ohl, Bez. Köln.

Am Donnerstag, 5. Juni bin ich mit Kühen anwesend.



W. Schoppmann, Linge.